

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hesses ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das dreyzehende Capitel/ Von denen Plentis tuberosis, oder knollichten
Gewaꝑchsen/ wie man eigentlich dieselbe verpflanzen/ vermehren/
warten/ und zu rechter Zeit wieder ausnehmen soll

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

gen/ so ist nicht besser zu helfen/ als daß man denselben solte es auch nicht an der Erde seyn/ so fern es noch gut ist/ absäuge/ und mit Baumwachs bekleide/ auch mit der vor gedachten Erde die Wurzel belege/ und mit Wein vermischten Wasser begieße. Wenn nur noch einige Lebens-Kraft darin ist und wird mit vorgedachter Erde/ so in letzten Capitel beschrieben belegen/ so wird er sich wieder erquickten und wachsen.

Anderer Anmerkungen wil ich Kürze halber geschweigen/ und kan ein Garten Verständiger/ die andern gepressten/ aus diesen erzehlten leicht abmercken/ und sich darnach richten.

Das dreyzehende Capitel /

Von denen Plentis tuberosis, oder knollichten Gewächsen / wie man eigentlich dieselbe verpflanzen / vermehren / warten / und zu rechter Zeit wieder ausnehmen soll / und was sonst darbey zu observiren.

Es giebt der Tuberosischen Gewächse unterschiedliche Arten / wil aber geliebter Kürze willen / nur von denen vornehmsten Meldung thun / als da sind: Hyacinthus tuberosus indicus, Anemone variarum specierum, Ranunculus asiaticus diverforum Colorum & specierum, Iris Sufiana major & minor, Iris florentina flore albo & cœruleo. Cyclamen seu panis porcinus, Cyclamen orb: lutato folio, Cyclam: vulgare, Cyclamen radice maxima, Cyclamen Romanum, Cyclamen foliō anguloso, Cyclamen verum album, Cyclamen persicum majus, Cyclamen Monspeliense vernale flore albo, Cyclamen de Aleppo vern: Cyclamen autumnale pisanum, Cyclamen autumnale africanum flore purpureo odorato, und noch andere Arten mehr / Iris bulbosa cham: Iris latifolia, Iris persica, Asphodelus Orchid. Satyreon Dens caninus der Iridis noch übriger Arten und anderer Tuberosischen Gewächsen Kürze halber zu geschweigen.

Diese

Diese nun wollen nicht einerley Wartung haben/ sondern erfordern fast/ jede Art ihre sonderliche Wartung/ welche etwas ausführlicher/ so viel die Zeit leiden will/ soll ausgeföhret werden/ und wollen den Anfang von den Hyacintho tuberoso machen. Ihre Wartung nun bestehet hierinnen kürzlich also: So bald im Herbst die Blume vorbey ist/ so schneidet man den Stengel ticht an der Erden ob/ und wenn die Erde sehr naß vom Regen ist/ leget man sie gegen Mittag/ auff eine Seite damit die Feuchtigkeit fein abziehet/ bis sie ganz trocken ist; um Michaelis/ wenn es beginnet kalt zu werden/ stellet man sie mit dem Geschirr an einen warmen trockenen Ort/ in eine Stube oder Cabinte in einen Winkel/ und läst sie den ganzen Winter trocken stehen/ denn sie gar nicht dürffen begossen werden. Im Frühling/ etwa um den halben März/ oder wohl eher/ im Wachsen des Lichts nimt man sie aus ihren Geschirren was von junger Brut sich davon selber ablöset/ nimmt man weg/ die übrigen läst man bey der Hauptwurzel sitzen/ beschneidet die Wurzeln unten so weit sie dürrer und so viel nötig ist/ die Gefässe richtet man zuvor mit nachfolgender Erde zu; man nimet alte Säg- oder Holzspen-Erde/ siebet solche fein rein aus; die Erde/ so die Maulwürffe an den fetten Wiesen-Gräben pflügen aufzuwerffen/ so zart/ fett/ und rein ist; etwas nicht alzugroben Sand/ und verfaulte Mist-Erde/ alles wohl durch einander gemenget/ die Gefässe damit ausgefüllet/ und der grösssten Haupt-Zwiebelen/ welche man vermeinet Blumen zu tragen/ sehet man allemahl 3. in einen Topff/ oder will man solche in lange Kasten setzen/ so kan man 2. Reihen/ an einander/ jede ein halben Fuß breit voneinander setzen/ so bald sie gesetzt/ sol man sie mit lauwasser/ das mit ein wenig Wein gemischet/ etwas begießen. In den Weinländern sind die Weinhefen gut dazu/ dadurch erhalten sich die Wurzeln mächtig/ und treiben viel stärker in denen Stängeln und zur Blumen. Denn allen Indianischen Gewächsen ist dieses wohl abgemercket/ daß sie den Wein sonderlich lieben/ und gerne damit wollen begossen seyn. Nachgehnds kan man solche so lang/ etwa noch bis in den halben April in einer warmen Stuben halten/ da sie denn mitlerzeit auskeumen/ denn diese Wurzel bleibet gemeiniglich über

4. Wochen in der Erde ehe sie ausstößt; Alsdenn kan man sie in der freye Luft/ an einen feinen sonnichten Ort stellen/ wo sie jederzeit vorn Nord- und Ostwinden/ so viel möglich ist beschirmt; den Sommer soll sie mit Sommerwarmen Wasser/ darunter ein wenig Wein gemischt/ zuweilen begossen werden/ wodurch die Stängel viel höher und stärker werden treiben/ als sonst/ daß man sich darüber verwundern muß man kan sie auch im Herbst noch wohl ausnehmen/ und im warmen trockenen Ort verwahren/ wie jeden beliebig. Die jungen kan man/ wenn man derselbigen überflüssig hat/ wohl in ein Bütte/ so mit getachter Erde bereitet ist/ ordentlich pflanzen/ so werden sie wohl wachsen und groß werden. Gegen den Herbst aber muß man sie wieder ausnehmen und an einen warmen trockenen Orte verwahren/ wie vorgedacht; Oder in Töpfen in trockenen Sand legen; Man kan auch wol/ wenn man wil/ sie in ein Mistbät/ welches mit vorgedachter Erde zugerichtet/ im März im wachsen des Lichts/ einen Schuh breit von einander Reihenweise pflanzen/ und solche wie vorgedacht fleißig begießen/ auch mit Decken des Nachts vor denen Nacht-Frösten und Reiffen wohl verwahren; Bey Tage legt man Glasdecken darüber/ dadurch die Sonne desto stercker treiben kan/ und bringen viel eher ihre Blumen/ als die in Töpfen. Wenn sie nun blühen/ kan man dieselbigen mit der Erde ausheben/ in Töpfen verpflanzen/ und in die Gemächer tragen/ wegen ihres herrlichen Geruchs; Man kan auch wohl etliche um frühe Blumen zu haben zusamt denen Töpfen/ worinnen sie stehen/ in heißen Pferdemit stellen/ sie fleißig bedecken/ und begießen/ so werden sie viel eher als die andern ihre Blumen tragen. Etliche Gärtner pflegen solche Blumen noch wohl umb Weynachten einzusehen/ und sie in warmen Stuben auswachsen zu lassen; weil sie aber in keine Sonne noch Luft können gebracht werden/ so schießen sie zwar spizig/ zart und hoch auff/ es wird aber dadurch die Wurzel nur geschwächet/ daß wenn sie denn in den Garten gebracht werden/ das Kraut weils zart und weich ist/ leichtlich von der Luft verderbet wird/ und ist alsdenn die Zwiebel auch ziemlich wo nicht gar verdorben/ geschwächet/ also daß sie in etlichen Jahren nicht können wieder zu ihren Kräften kom-

Kommen / und ihre Blumen bringen. Die Natur läßt sich eben so gar nicht zwingen wie mancher vermeinet / darum so erwarte man der rechten Zeit / so ist man am besten versichert.

* Von dieser Blume / welche wegen ihres sehr lieblichen und der Pomeranzenblüth gleichenden Geruchs sehr angenehm und beliebt ist / hat der Holländische Gärtner unter andern dieses angemercket: Daß die / welche erst aus India überbracht werden / viel schöner blühen / als dieselben / so schon eine geraume Zeit in unsern kalten Ländern sich befinden. Was aber die Verwahrung zur Winterszeit anlanget / so sol man sie nicht leichtlich / ob solches schon unser Autor haben wil / in denen Gefäßren stehen lassen / weil sie sonst bald würde verfaulen / sondern man sol sie im Herbst herausnehmen / an der Luft wohl austrocknen lassen / und sie an einen etwas warmen trockenen Orte in der Bohnstube verwahren: den sonst / wosern die Wurzel oder auch der Ort zu feuchte / würde sie leichtlich verfaulen / wäre der Ort gar zu warm / würde sie auch ihre Kräfte verlihren / würde sie aber nur etwas von der Kälte getroffen / gleich erfrieren. Es hat einer von grossen Glück zu sagen / der diese Wurzel / wenn er nicht die rechte Art sie zu bewahren weis / erhalten wird / und ist mir am besten bewust / wieviel mir derselben verdorben / ehe ich zum rechten Handgriff kommen.

2. Iris Sulsiana.

Diese verpflanzet und wartet man also: so fern man ihrer schönen Blumen will theilhaftig werden. Um Jacobi nimt man die Zweiglein oder Knollen aus der Erde / läßt sie auf einen trockenen Boden 8. Tage oder länger liegen. Hernach so reiniget man sie von Unflath und was daran verfaulet ist / sauber ab / was aber fetne Augen hat / und sich gern ablösen läßt / das kan man davon abnehmen / um selbe wetter zu vermehren; wenn solches geschehen ist / so läßt man sie so lange liegen / biß umb Gall / unter der Zeit kan man das Land wieder zuriichten / wo sie hinein sollen gepflanzet werden.

Solche Erde muß nun etwas leimig und fetticht mit seyn; Wo alte Hoffstädten und Gebäude abgebrant sind in solcher Erde pflegen sie gern zu wachsen / und sich zu vermehren; Aber weil man solche

nicht allemal haben kan/ so muß man vorlieb nehmen mit der/ so man hat; Man muß alte Holz- oder Sägespán Erde/ mit alten verfaulten Mist untermengen. Ist die Erde an sich selber nicht leimig/ so muß man verbrandten alten Leim ganz klein machen/ selben mit der Erde vermengen/ über das Land bringen/ und etliche mahl/ ehe man sie wieder einleget / umbgraben/ damit alles wohl durch einander kommt; Derselbe Ort wo sie sollen hingepflanzt werden/ muß Sonnenreich und lustig seyn. Wenn nun Gallus herbey kommet/ so kan man sie in irdische Zeichen/ im wachsendem Licht/ etwa im Widder oder Steinbock/ fein ordentlich nach der Schnur/ wenn derselben viel seyn/ allemal eine Spanne- breit von einander/ einer qveren Hand tieff in die Erde einlegen/ mit gedachter Erde z. Soll bedecken/ und es also lassen gut seyn. Wenn es beginnet kalt zu werden/ so muß man sie wohl mit trockenen Moos bedecken/ darunter sie im Winter fein gut bleiben/ und dürffen vor den Winter nicht auswachsen/ es ist all genug/ wenn sie nur bewurzeln in der Erde. Im Frühling aber/ wenn es beginnet warm zu werden/ thut man das Moos am Tage ab/ da werden sich alsdenn die Spizen fein allgemach her für thun und sehen lassen; zu Nachts aber müssen sie bis in halben April noch ein wenig gedecket werden/ alsdenn wird man im Majo erfahren/ was man vor schöne Blumen bekommen/ und wie hauffig sich dieselbige auch vermehren wird. Wie ich denn derselbigen so viel gezogen habe daß ichs sie vor nichts mehr geachtet/ sondern derer viel weg geworffen. Wer nun dieser gar getreuen Vorschreibung nachkömmet/ der wird in der That erfahren/ was ich ihm gewiesen habe. Manche klagen oft/ daß sie gar keine Blumen könten davon bekommen. Solches ist nicht zu wundern; denn theils pflanzen sie solche im Herbst in Geschirre/ lassen sie im Winter an einen warmen Orten lang ausschiesfen/ wie vor bey denen Tuberosen gemeldet ist; dadurch die Wurzel denn geschwächet wird/ und das Kraut wenn es in die Luft kommet/ verdürrbet/ damit kan es denn keine Blumen tragen. Etliche belegen sie gar mit Pferdemit/ wenn sie im Sommer zuvor lang ausgeschossen sind: darunter verfaulen

* o *

61

faulen sie endlich/ und das ist die Ursach/ daß sie keine Blumen davon bekommen können.

* Von dieser herrlichen Blume ihrer Wurzel hat der Herr von Hohberg angemercket/ und befindet man es auch in der That so: daß sie das Eisen nicht leiden wollen: derowegen man sie im Frühling also zerbricht: daß bey jedem Stück Augen seyn/ welche man mit feuchtem Leim beschmieret. Wenn man sie ja in Geschirren hat und die Gefahr des Winters wegen der Kälte/ (da sie doch wenn sie nur wohl verwahret sind/ sehr wohl tauren] ausstehen will/ so soll man sie allgemach/ ehe man sie ins Winterhaus bringet/ der frischen Luft entwehnen: weil es sonst nicht gut thun würde: wer aber kein Winter-Haus hat/ muß sie sonst in eine luftige warme Kammer stellen/ weil sie in Kellern durchaus nicht tauren. Im halben Februarii macht man im Garten/ in ein nach obiger Art beschriebenes Land ein grosses Loch/ damit der Scherben darinn diese Blume stehet/ möge hinein gesetzt werden und bringet noch mehr von einer leimichten Erde darzu/ schneidet den Boden vom Scherben mit einer Säge sittiglich hinweg / zer schlägt hernach auff der Seiten denselben ein wenig/ daß er sich spaltet/ setzt also solchen Scherben in die Gruben da am Boden zuvor gemischte Erde das Loch ganz aus/ und ziehet alsdenn die Scherben gemach heraus/ so treibet die Wurzel dasselbe Jahr gewiß Blumen.

3. Anemone.

Dieser giebt's gar viel Sattungen und Arten/ welche alle können zuvor durch den Saamen gezogen werden/ so wol gefüllte als einfache; hochroth in Carmesin/ dunkelroth/weiß in roth gesprenget/ Purpurfarbe/ Pfirsichblüthfarbige u. d. g. mehr. Welche von den Holländern ihre eigene Nahmen haben. Als der Cardinal von Frankreich/ die Sonne/ die Venus, Constantinopel, Columbine, Arbecce, Sonnebild/ Pipinus, Rosa, Belle blanche, Brabantson, Englische Dame/ Bischoff/ Admiral/ Princessin de Oranien, Cardinal in Rom/ und dergleichen viel mehr/ welche doch alle eine Wartung und Erdreich erfordern. Solche bestehet hierinnen:

Man muß zuvor/ wenn man sie will pflanzen Erde aus den alten Weiden: Bäumen sammeln/ solche mit alter Säge oder Holz-

spät- Erde mit Bachsand vermengen/ und selbe durch ein enges Sieb
 aussieben/damit die Gefäße anfüllen/die anemonien/ nachdem sie
 vorhero einen halben Tag in laulichten Wasser eingeweicht/ im
 Wachsen des Lichts/ gegen den vollen Mond in irdischen Zeichen/
 Widder oder Steinbock in Töpfe allemahl 3. Wurzeln/so Blumen
 tragen können einpflanzen/nicht tieffer als 2 Zoll. Solche wieder
 mit der gedachten Erde bedecken hernach mit lauwarmen Wasser be-
 gießen/ und denn in ein lufftiges Gemach stellen/wo es nicht hinein
 frieret: denn die erste Pflanzung im Winter muß im Jan. gesche-
 hen/ und also alle Monden etlich/ so hat man inder frische Anemo-
 nien-Rößlein/ so wol gefüllte als einfache. Von diesen/ als einfachen
 kömmt der Saame/ worvon sie gezogen werden gemeinlich aus Ita-
 lien/ wo er reiff wird. Weil man solche Wurzeln noch vor den Win-
 ter pflanzen/ so muß es entweder in ein Mistbät oder an eine warme
 Maner geschehen/wo es die völlige Mittagssonne kan haben/ damit
 man sie alsdenn mit Moos kan wohl bedecken/ so bleiben sie gut und
 bringen in Frühling ihre Blumen: Dfftmahls fangen sie an/ daß sie
 an Kraut welck werden/ so muß man sie alsbald wieder ausnehmen/
 und wenn die Wurzel angefaulet/ fein sauber ausschneiden/ bis das
 frische erscheinet/ hernach den Ort mit Kreide bestreuen/ sie etliche
 Tage also liegen lassen/ und alsdenn im Wachsen des Lichts/ in vor-
 gedachten Zeichen eines/ wieder in ihre alte Erde und Geschirre pflan-
 zen/ so werden sie sich wieder erquickten/ erfrischen/ und freudig fort-
 wachsen. Dfftmahls begiebt es sich/ daß etliche Anemonien gar kei-
 ne Blumen wollen tragen/ solchen nun ist auff folgende Art zu helf-
 fen. Man nehm ihnen die überflüssigen Augen ab/ und umlege sie
 mit magerer Erde/ so werden sie wohl Blumen bringen. Wenn sie
 zuviel Stängel treiben/ so nimmet man denselben die geringsten weg/
 und läffet etwa 3. oder 4. der stärckesten zu Blumen stehen/ so wer-
 den selbige desto größer und besser. Im Sommer wollen sie an ei-
 nen Sonnenreichen warmen Ort gesehet/ und vor der Blüthe/ wenn
 es nöthig mit lau- warmen Wasser fleißig begossen werden;
 Nach der Blüthe aber brauchen sie solches gar nicht mehr; sondern
 man trägt sie an einen trockenen Ort/ daß sie gar abtrockenen/ und
 wenn

wenn das Kraut alles abgedorret/ und das Erdreich fein trocken ist/ so soll man sie wieder ausnehmen/ und bis zur Pflanzzeit verwahren; zuvor aber soll man sie fein saubern und reinigen: auch was sich davon ablösen wil/ abnehmen/ und alleine verwahren. Man muß allemal im pflanzen wohl acht auff die Augen haben/ welche oft gar schwer zu erkennen sind/ damit man sie recht einsetze; Die Ranunculi sind ihnen gar zu wieder/ weil sie deren hitzige und brennende Natur nicht vertragen können/ deswegen muß man sie weit von einander setzen/ so fern sie sollen Blumen bringen. Wenn man diese Blumen von Saamen erziehen will müssen sie im Herbst im vollen Mond/ in die Kasten oder Geschirre gesät werden/ und diese bringen denn gemeinlich ihre Blumen im dritten Jahr; doch ist dieses zu merken/ daß der Saame wol aufgehet. Die Wurzel kan sich wohl ein halb Jahr halten ehe sie verdierbet/ wenn sie nur an einen trockenen Ort verwahret wird. Allda wird sie so hart wie ein Horn/ welches ihr aber gar nichts schadet/ sondern wenn sie eingeweicht/ quillet sie gar bald wieder auf. Wäre also kürzllch von Anemonien gemeldet.

4. Ranunculi.

Dieser Blume giebt es auch unterschiedliche Sorten/ als einfache und gefüllte/ doch wollen alle einerley Wartung haben/ wie die Anemonien. Es sind unterschiedliche Namen derselben/ so ihnen von denen Holländern bengelegt werden/ als Pivam major, Admiral, von Constantinopel/ Esperance, Aleppo, Marphiliusa, geflamte Marphiliusa, Monstrum, Ochsenblut/ toppelte gelbe/ Autumnalis, Asiaticus, u. d. g. mehr: Solche wollen alle einerley Erdreich haben/ welches hier innen besteht: Man nimmet alte Holz oder Sägespänen Erde/ vermenget solche mit alter verfaulten Mist- Erde/ Bachsand/ ein wenig was die Maulwürffe auswerffen; und menget solches alles durch einander; wenn man es haben kan/ so nimmet man auch alten verfaulten Menschenkoth darunter/ und siebet es alles aus/ füllet die Gefäße damit/ pflanzet die Ranunculi im Jan. gegen den vollen Mond/ allemal 3. tragende Wurzeln/ 3 Zoll tieff in gedachte Erden in Töpfe/ und begie-

begießet sie mit lauwarmen Wasser ein wenig/ nach dem die Wurzel zuvor einen halben Tag eingeweicht ist/ und stellet sie im Winter in ein lufftig warm Gemach bey andere Gewächse/ bis in den Frühling; wenn es im Winter zuweilen gelinde und warme Tage giebet/ muß man sie an die Lust stellen/ bis man sie wieder in den freyen Garten/ in die freye Sonne und Luft bringet/ begießet sie fleißig/ so werden sie um den halben April / oder Anfang des May/ ihre schöne Blumen bringen. Man stelle sie ja nicht zu nah zu den Anemonien, (wie vorgedacht worden;) Wil man sie im Herbst im Sept. pflanzen/ so muß man solche in ein warm Mistbät setzen/ in vorgedachte Erde/ und sie im Winter mit Moos belegen/ und mit Decken oben vollends bedecken/ oder wil man sie ins Land setzen/ so muß es an einen sonnenreichen warmen Ort hinter einer Mauer/ die gegen Mittag gerichtet seyn; solche bedeket man ebenfals mit Moos so dicke/ daß sie darunter nicht können erfrieren; in Frühling so nimmt man den wieder weg/ reiniget das Land / so wachsen sie / und bringen ihre herrliche schöne Blumen und vermehren sich. Wenn es im Winter gut Wetter ist/ so kan man sie zuweilen etwas auffdecken/ aber die Nacht muß man sie zudecken; wenn die Blumenzeit vorbey ist/ so muß man sie gleich aus den Regen bringen/ bis daß die Wurzel fein abgetrocknet; denn die Blume hat die Natur/ wenn die Wurzel nach der Blüth viel naß wird/ so wächst sie gleich wieder aus/ und ist ihr denn sehr schädlich; darum so soll man sie alshobald ins Trockne bringen; wenn das Kraut gang weg/ und verdorret ist/ so kan man sie ausnehmen/ etliche Tage in einen lufftigen Gemach lassen abtrocknen/ hernach ferner von allen Unflath reinigen/ die jungen davon abnehmen und sie in einer Schachtel oder Kistichen verwahren/ bis wieder zur Pflanzzeit.

5. Cyclamen;

Dieses seynd vielerley Arten/ wie zuvor gemeldet ist. Ihre Wartung bestehet hierinnen. Sie wollen ersilich etwas strenge

strenge/feuchte/mit etwas Sand vermengeset/doch gute Erde haben/bleiben schattichte Derter/ und können der ganzen Sonnen wohl entzihen. Man pflanzet sie gemeinlich gegen den Frühling; wenn man will Junge davon erziehen/ weil sie sonst nicht gerne generiren und absetzen/ auff solche Weise; Man zerthellet zuvor die Wurzel in etliche Stücke/ doch daß allemal ein Auge daran bleibe; oder andere Weise: Man thut ein Kreuzschind durch die Knollen/ lasset es 2. oder 3. Tage liegen/ daß es etwas erwelcke/ steckt ein klein Steinlein darzwischen/ damit der Schnitt offen bleibe/ und setzt es in ein trocken Erdreich/ so faulet alsdenn der Schnitt durch/ und bekommt man alsdenn leichtlich Jungen.

6. Iris Bulbosa und Iris Persica.

Wollen gutes lucherres/ nicht gar zu fettes Erdreich/ mit Sand vermischet haben. Werden im Herbst/ im Wachsen des Mondes gepflanzet/ und alle 2. Jahr ausgenommen/ uff von den Jungen gereiniget/ so ist es genug. Alle Irides haben auch gleiche Wartung/ werden im Herbst oder Frühling in gute Erde gepflanzet/ so wachsen sie leicht und wohl.

Das vierzehende Capitel.

Von denen Bulbösen Gewächsen/ als Tulipanen/ Königs-kronen/ Hyacinthen/ Narcissen und dergleichen mehr; wie solche zu pflanzen/ und was vor Erdreich sie erfordern.

In diesem Capitel soll von unterschiedlichen Zwiebel-Gewächsen gehandelt werden/ und wollen wir den Anfang von den Tulipanen machen welcher Arten allemassen viel sind/ und werden täglich von denen Holländern durch den Saamen noch mehr hervor gebracht; Welche ihnen ihre besondern Namen beylegen; Deren etliche/ der allerkosbarsten/ ich hier will ansetzen; als erst von denen